

Die Insel-Woche

Neue Folge III, Nr. 15

Herausgegeben von E. Kowalski.

Die Longue, 15. Juli 1917.

Censuré

Die Zentralisierung in der Industrie.

I.

Der neueste und einschneidendste Zug in der Wirtschaftsentwicklung der letzten 30 Jahre ist die Tendenz, die einzelnen Produktionszweige aus ihrer Zersplitterung und Zerstückelung heraus in die Phase der Organisation zu bringen. Während früher die Inhaber der einzelnen Unternehmungen in dauerndem Kriege untereinander lebten, kommen sie sich heute entgegen und schließen Übereinkommen oder Verträge ab oder bilden Gesellschaften, Kartelle, Trusts oder Syndikate.

Diese Bewegung ist aus der Großindustrie geboren worden, die sich nur schwer mit dem Prinzip der freien Konkurrenz anfinden kann, da für sie eine gewisse Stetigkeit der Produktionsbedingungen notwendig ist. Aber nach und nach hat sich diese Tendenz zur Vereinigung verallgemeinert, bald fast alle Produktionszweige gewonnen und ist der Hebel der gewaltigen Umwälzung unseres Wirtschaftszeitalters geworden.

Wer hätte das für möglich gehalten? Ein Lehrsatz der alten Volkswirtschaftslehre besagt, daß die Triebfeder zu jedem wirtschaftlichen Fortschritt in der Isolierung des Einzelunternehmers besteht, der gezwungen ist, ständig mit seiner Konkurrenz im Kampfe um den Herstellungspreis zu liegen, und heute sieht man dagegen die überraschendste Ausdehnung der Produktion, nachdem die Glieder einer und derselben Industrie den Kampf untereinander aufgestellt haben und ihre Schwierigkeiten in friedlicher Gemeinschaft lösen.

Zunächst hat man den Eindruck, als bedeute diese Koalition der Unternehmer eine Gefahr für die Gesamtheit, gegen die sie gerichtet zu sein scheint; aber die Tatsachen beweisen, daß diese Beurteilung eine oberflächliche ist. Eine Einrichtung, die sich trotz zahlloser Kritiken von Jahr zu Jahr vergrößert und befähigt, muß doch wohl den neuen Bedürfnissen der Produktion entsprechen und folglich einen dauernden Fortschritt darstellen.

Der Gesetzgeber, der sich versucht gefühlt hätte, infolge der ungläubigen Behauptungen und Vermutungen, die sich zunächst vorgekommen sind, die Kartellgesellschaften kurze Zeit nach ihrem Aufkommen zu unterdrücken, hätte sich schwer getäuscht; denn die Ereignisse haben bewiesen, daß wir der leichtglaubig mit der die Kartellgesellschaften die kleinen und kleinsten Kapitalien gruppieren, nahezu die ganze großartige Entwicklung der modernen Industrie verdanken. Heute spricht auch niemand mehr von einer Aufhebung der Kartellgesellschaften, sondern man fordert lediglich, daß sie überrückt und vervollkommen werden, um sie so ihrer schädlichen Wirkungen zu entkleiden. Insofern gilt für die Trusts, die Kartelle oder die anderen neuen Koalitionsformen, die die Fabrikanten erträumen.

Man darf es nicht als einen Vorwurf gegen diese neuen Gebilde des Wirtschaftslebens auffassen, wenn man feststellt, daß die Gründe zu diesen Koalitionen selbstsüchtiger Art sind: die Fabrikanten gruppieren sich, um ihr Risiko zu verkleinern und ihren Gewinn zu vergrößern. In wirtschaftlichen Dingen gibt es keinen allgemeinen Fortschritt ohne gleichzeitige Vorteile für Einzelgruppen.

Die Vereinigung von Produzenten kann zwei verschiedene Ziele haben, die miteinander nicht verwechselt werden dürfen, da es sehr selten vorkommt, daß beide gleichzeitig von derselben Gruppe verfolgt werden; es sei denn, daß ein ganzer Industriezweig monopolisiert ist. Das erste dieser Ziele ist die kommerzielle Organisation, d. h. die Regelung des Verkaufspreises, der für alle ein Zwang wird, und parallel dazu die Regulierung der Produktion in Bezug auf ihre Einschränkung oder Erweiterung. Es ist natürlich, daß die Gesamtheit der vereinigten Fabriken besser die Aufnahmefähigkeit des Marktes einschätzen kann, als die Einzelunternehmer, der auf gut Glück darauf losarbeitet. Hierbei muß noch beachtet werden, daß der Einzelunternehmer in schwierigen Zeiten zu sehr über seine Produktion einschränken kann, da er keine Garantie dafür hat, ob seine Konkurrenten dasselbe tun und er so letzten Endes doch der Dumme ist. Eine Vereinigung empfiehlt sich also, um gefährliche Krisen zu vermeiden, zu der eine unregelmäßige Produktion notwendigerweise führen muß.

Das Ergebnis der Gruppierung ist für die Industrie sehr wichtig. Ihre Hauptursachen, die Instabilität der Preise und die oft zu große Unregelmäßigkeit der Absatzgebiete, verschwinden mehr und mehr. Außerdem findet die Industrie die für ihren

Ausbau nötigen Gelder leichter, da sie in der neuen Form dem Anleger eine größere Sicherheit bietet. In dem Maße nun, mit welchem Preise und Umfang der Produktion sich dem wirklichen Bedarf anpassen, zeigt sich ein wertvoller Fortschritt für den Käufer, den Verbraucher und die gesamte Gesellschaft, der eine große Anzahl von Zusammenbrüchen von Einzelunternehmern erspart bleibt, die im freien Konkurrenzkampfe auf der Strecke geliebten wären.

Wenn man nun die moderne Industrieentwicklung über-schaut, so kommt man zu der wunderlichen Feststellung, daß die heutige Gestaltung unseres Handelswesens vielfach ist. Sie entspricht immer noch zu sehr den Bedingungen des alten Systems, wo der Fabrikant vereinzelt das Land und ihm der Blick für das Verhältnis von Angebot und Nachfrage, und damit die sichere Einschätzung des Wertes seiner Ware fehlte. Damals lag es im Interesse des Kaufmanns, den Konkurrenzkampf unter den Fabrikanten zu schüren; er profitierte davon, indem er im Augenblick der Überproduktion billig einkaufte. Wenn dann eine Preissteigerung eintrat, so setzte er seine billig gekauften Waren mit größtem Gewinn ab und kaufte so wenig als möglich vom Produzenten, der so von der günstigen Periode wenig profitierte. Ein guter Kaufmann sein, hieß damals und im gewissen Sinne auch heute noch, seinen Verkäufer zu täuschen verstehen. Durch die Britte der Produzenten gesehen, ersieht der Kaufmann als sein häßlicher Ausbeuter. In Wirklichkeit war der Kaufmann ein Spekulant, der oftmals große Gewinne einbrachte, die aber die Verluste des wirklichen Risikos darstellten, dessen sich der Kaufmann aussetzte, wenn er sich reichlich mit Waren eindeckte, für die er keinen sofortigen Absatz hatte.

Wirtschaftlich war bis jetzt der Handel das Heißt der Produktion, aber seine regulierende Betätigung hat seine Existenzberechtigung mehr, wenn die Industrie selbst die Stabilisierung der Preise und die Anpassung der Fabriken an den Bedarf in die Hand nimmt. Da das Risiko verschwindet oder vermindert ist, so hat der ihm erscheinende große Gewinn keine Existenzberechtigung mehr. Der Industrie öffnet sich ein weites Arbeitsfeld, wenn sie den Verkauf ihrer Produkte selbst in die Hand nimmt. Und das ist die Revolution unseres Wirtschaftslebens, die sich überall da zeigt, wo vollständig organisierte Kartelle vorhanden sind, und wir werden in späteren Artikeln sehen, wie in Deutschland die Produzenten den Kaufmann immer mehr in die Rolle des Agenten oder gar Angestellten herabzudrücken versuchen und wie sie den Verkauf ihrer Fabrikate bis zum Verbrauchern regeln.

Der Kampf des Produzenten gegen den Kaufmann ist das Ergebnis der neuen Wirtschaftsbewegung. Dieser Kampf ist notwendig, weil der alte Weg des Warenverkehrs nicht mehr den neuen industriellen Bedingungen entspricht. Man braucht nur die Augen zu öffnen, um zu sehen, wie rückständig noch manche Länder zu heute noch der kaufmännische Betrieb für uns Fühlerzeit pariert, den neuen Ansprüchen des Wirtschaftslebens gegenüber dastehen und wie dieser veraltete Betrieb infolge seiner Lebensverwertung das Lebensniveau eines ganzen Volkes niedrig hält.

Außer dieser Tendenz nach einer Einigung der Glieder ein und derselben Industrie, die die Regelung der Preise und der Produktion zum Ziele hat, dabei aber in allen anderen Punkten die Unabhängigkeit der Produzenten respektiert, gibt es eine Bewegung, die die Sozialisten mit Konzentration bezeichnen und die in der Fusion von Unternehmungen oder in ihrer Gruppierung unter einer Leitung besteht. Sie zeigt sich in den verschiedensten Formen, von der einfachsten Gewinnbeteiligung bis zur vollständigsten Aufsatzung und man findet in Ländern mit hochentwickelter Industrie ein wahrhaft schwindelhaftes Gewirr von Interessengemeinschaften.

Dabei ist zu bemerken, daß diese Zusammenhaltungen nicht notwendig die Anhäufung von enormen Reichtümern in den Händen weniger Einzelner zur Folge haben; es gibt Gesellschaften, deren Aktien zum größten Teil in den Händen des Publikums sind, sondern es handelt sich mehr um eine Konzentration im technischen Sinne, durch die es möglich wird, die Kosten der Produktion, der Bekleidung, des Transportes, etc. zu vermindern und so die Konkurrenzfähigkeit im In- und Auslande zu steigern.

4.
I. Ein Artikel der Döpche vom 6. Juli 1917 (Morgenausgabe) weist noch einmal darauf hin, daß Konstantin eine Abankungsurkunde nicht unterzeichnet hat. Ist das juristisch (staatsrechtlich) von irgendwelcher Bedeutung? — Ja. Denn nach der heute herrschenden Ansicht verliert ein Monarch sein Recht auf die Krone zwar durch freiwilligen Verzicht, durch die sog. „Ablenkung“, nicht aber durch die Abankung, „Absetzung“ (Enthronung) (Scher-Samml.). Durch letztere geht der Monarch bloß tatsächl. nicht rechtlich abgesetzt. König behält rechtlich seine Thronansprüche, daher der schon mehrfach wiederkehrende Hinweis der franz. Presse auf die anscheinend so nebensächliche Tatsache.

In letzter Zeit haben wir viel von Geheimnissen in der franz. Kammer gelesen. Die Döpche vom 8. Juli 1917 (Morgenausgabe) berichtet nun auch von einer „Geheimhaltung im Deutschen Reichstag“. In dem behr. Artikel heißt es: Die gestern von der „Denarkommission“ des Reichstags abgehaltene Sitzung kann als eine wirkliche Geheimhaltung des Parlaments betrachtet werden, sowohl wegen der Anzahl von Abgeordneten, die dabei anwesend waren, als auch wegen der Bedeutung der staltgehabten Debatten. Es handelte sich also nur um eine Kommissionsitzung. Kommissionsitzungen sind aber immer geheim. Bläß die Versammlungen des Reichstags als solches sind öffentlich. — Gibt es denn bei uns überhaupt „Geheimhaltungen“? — In die Geschäftsordnung für den Reichstag bestimmt zwar im § 36, daß der Reichstag durch einen Beschluß die Öffentlichkeit ausschließen könne. Diese Bestimmung wird aber aus ihrer nicht zu erörternden Gründen von der weitaus größten Anzahl der deutschen Staatsrechtler [z. B. Laband, Zorn, Seydel] als rechtsunwirksam angesehen, sodaß die Tagung des Reichstags in nicht öffentlicher Sitzung nur den Charakter einer Privatversammlung von Reichstagsmitgliedern [Laband] hätte. Verthaltliche Mitteilungen der Regierung erfolgen in der Regel in den Kommissionsitzungen oder in besonderen Zusammenberufungen der Parteiführer.

Dr. S.

Im Klubsessel.

[Erläuscht im Jnsel-Café]

Wirst Du heute abend im Theater? — Klar, Mensch, mir tut nach der Döpche weit vom Lachen; darum muß ich noch nen Höffchen trinken. Wo hast Du denn gegessen? — Ich? gar nicht. Ich stand draußen und sah, wie die Baracke wackelte. Das muß ja recht artig gewesen sein. — Großartig, Mensch, ganz großartig. — So, erzähl mal ein bißchen wie ist das Stück? — Das Stück, ja Mann, hm..... paß' mal auf: Da sind also zwei Grafen, der ältere macht Schutze, und Seeger den jungen glänzend übrigens, die sind nicht und ihr Schloß so verloppt werden. Das geht ihnen aber weit vorbei, denn ihr Wahlprüfungsheiß „Lose für heute“. Recht haben die Leute. Dann kommt die Baronin Vriesland, die markiert Sauter übrigens tadellos, und schlägt ihnen vor, zu heiraten, um aus der Tinte zu kommen. Ne reiche Partie hat sie gleich mitgebracht, die Stephanie von Gönndir; sie spielt Kempfner - Mensch, die mußst Du sehen. Inzwischen wird das Schloß verauktioniert, und zwar kauft es ausgerechnet dem alten Grafen seine Tochter, von der er überhaupt keine Ahnung hat, weil sie nach der Scheidung geboree ist, verstehtst Du, und immer in England gelebt hat. Das Mädle mimt Wildt, feil natürlich, und Bergmann die Gouvernante ein richtiggehendes Bösewicht in den Fliegenden Blättern. Zum Papen, sag ich Dir. Weist Du, erzählen läßt sich das schlecht, am besten gehtst Du selber mal rein. Ich Gründe ist das Stück ja großer Mist, aber das ist ja egal. Hauptsache, daß man lacht, was Ernst? — Klar, Mann! Zum Beispiel der Töply als pensionierte Ballettseue und Wechselschneiderin, einfach zum Brüllen. Ja, und v. Bogen als alte Tante bei der Auktion, wie Klambisch ihr das Hörrohr Maul. — Und das dem das Mensch, der als Wasserdoktor, ich hab mich ja schief gelacht. Ubrigens geh' ich nächstes Mal auch in der Döpche ins Theater. Was die da oben können, werden wir wohl auch dürfen. Bei der Hitze! — Sicher, mache ich auch. Fein war übrigens Erziehen als Koch - Überhaupt alle tadellos. Auch die Haushälterin und die Behorahionen, wirklich hervorragend. Das war so der richtige Film für hier. Hoffentlich kommt die Schweizer Kommission, ehe der Buckel wieder weg ist. Gute Nacht.

H. G.

Die Austausch- und Internierungsfrage soll uns heute zum letzten Male für längere Zeit noch einmal etwas ausführlicher beschäftigen. Wir werden auf diese Fragen erst dann wieder zurückkommen, wenn ein tatsächlicher Fortschritt zu melden sein wird. Uns liegen die Briefe einiger in der Schweiz internierter Kameraden vor, die einige Rückfragen geben, wenn auch ersichtlich, daß sich die künftlichen Abmachungen klar nur auf Militärs beziehen. Es sind zwar auch einige geheulte Jungenskrankte Zivilisten aus der Schweiz nach Hause gekommen; doch müssen wir dies als Ausnahmefälle ansehen. Alle anderen Zivilinternierten, die bereits auf der Heimsendungsliste standen sind auf Befehl des schweizerischen Linzeaberes Obesd Häuser wieder gestrichen worden. Nun ist aber eine schweizerische Ärztekommission zum Besuch der Lager unterwegs und auch wir können sie demnächst hier erwarten. Es stellt sich jedoch die Frage, sind durch die Abmachungen über die sogenannte Komplementärinternierung die früheren Verträge über die Befreiung der Zivilgefangenen unter denselben Bedingungen wie für die Militärs aufgehoben oder sind sie noch gültig? Wir sehen vorläufig keinen Grund, warum sie nicht mehr gültig sein sollten. Dann hätten also die schon jetzt vom Arzt als Internierungsbedürftig Erklärten die größte Aussicht bald wegzukommen und hoffentlich noch eine Reihe anderer Kameraden.

Was nun aber den direkten Austausch der gesunden Gefangenen mit mehr als 18 Monaten Gefangenschaft angeht, so ist darüber bis zum Beginn unserer Schweizerreise noch kein Ergebnis zeitweilig worden. Wir haben über die Vorgänge um diese Frage eine Version erhalten, die uns nötigt manches schon ausgesprochene billere Urteil, namentlich gegen die Heimat, stark zu revidieren. In einem der Briefe heißt es, „in allen wesentlichen Punkten konnte eine Einigung erzielt werden, indem Deutschland die schweizerischen Vorschläge ganz, Frankreich sie zum größten Teil annahm. Im 7. Neutralitätsbericht des schweizerischen Bundesrates, den uns ein Kamerad aus der Schweiz kurz mitteilte, heißt es, daß die französische Regierung den Vorschlägen noch nicht zugestimmt hätte, während Deutschland sofort seine integrale Zustimmung gegeben hätte. Das heißt nicht etwa, daß Frankreich damit einfach abgelehnt hätte, sondern es hat die von uns früher schon ausführlich besprochenen Vorschläge gemacht, die aber wiederum eine neue Verhandlung notwendig machen. Um ein einfaches Ja oder Nein Deutschlands kann es sich dabei nicht handeln, die Sache ist damit in die Länge gezogen worden, die bereits erledigt geglaubte Fragen von neuem erörtert werden müssen. Hoffen wir, daß noch etwas für uns Günstiges das Endresultat sein möge.

Inzwischen hat auch die österreichisch-ungarische Regierung allen mit ihr im Kriege befindlichen Regierungen den Vorschlag gemacht, sämtliche Kriegsgefangenen, die sich seit einem bestimmten Termin in Kriegsgefangenschaft befinden, auszutauschen. Obzwar wird dazu bemerkt, daß die Internierten nach auszuweisen. Zwischen England und Deutschland im Haag geflossene Verhandlungen scheinen zu einem günstigen Resultat geführt zu haben. Holland soll 16000 Gefangene aufnehmen.

In letzter Minute erfahren wir, daß nach dem neuen deutsch-englischen Abkommen eine große Anzahl derjenigen Gefangenen, die länger als 18 Monate in einem Gefangenenlager waren, nach einem neutralen Lande gebracht werden. Ferner sollen diejenigen kranken Zivilgefangenen, die das militärische Alter überschritten haben, gegen deutsche Zivilgefangene ausgetauscht werden, die ebenfalls für den Militärdienst unfähig sind.

Tsch.

Heitere Jnsel-Ecke.

Zeitgemäße Tischrede.

(Der Gastgeber): Und nun, meine verehrten Gäste, wünsche ich Ihnen allen einen guten Appetit. Doch bedenken Sie eins: gut gekaut ist halb verdaut; je langsamer Sie essen, desto weniger Nahrung brauchen Sie zu sich zu nehmen.

Zeitgemäßer Optimismus.

Dieser Tage erhielt ein Kamerad ein Paket mit befolgender Notiz:

Lieber Sohn!

Ich anbeirach, dessen, daß dieser Tage in Stockholm ein Friedenskongreß zusammentreten will, sende ich Dir warme Unterwische für den nächsten Winter...

Heute Ende der 3. Folge.

Sport.

Ergebnisse vom 5. bis 11. Juli 1917

Fußball:		10. Juli F.K.S. I : S.G.S. I	5:0
5. Juli B.C.I. : D.S.C.I.	4:2	• D.S.C. II : F.K.S. II	8:2
• F.K.S. II : D.S.C. II	4:2	• F.K.S. II : B.S.C. II	4:1
6. • B.S.C. II : B.C. I	6:3	• F.K.S. II : S.G.S. II	4:1
• D.S.C. II : B.C. I	3:1	• B.S.C. II : B.C. II	3:1
• B.C. II : S.G.S. II	7:1		
• F.V.S. I : B.S.C. I	6:2	5. Juli Teut. I : P.H.C. I	3:2
6. • B.C. I : S.C.S. I	7:0	• Teut. I : P.H.C. I	1:0
• F.V.S. I : B.S.C. I	7:2	7. • R.M.G. I : H.K. I	2:0
• B.C. II : S.G.S. II	7:0	9. • H.K. I : Teut. I	2:0
9. • S.C.S. II : B.C. II	3:0	10. • D.H.C. I : H.K. I	0:0
• S.C.S. II : B.S.C. II	3:1	11. • Teut. I : H.K. I	3:2

Donnerstag d. 5. sahen wir ein selten flottes u. hitziges Fußballspiel (B.C. I : D.S.C. I), beide Seiten taten ihr Bestes und das Resultat 4:2 für B.C. scheint uns etwa dem Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften zu entsprechen. — Am Sonntag hielt sich der D.S.C. gegen F.K.S. I in der ersten Halbzeit 1:1, trotzdem er den Wind gegen sich hatte. Doch konnte in der 2. Halbzeit der F.K.S. einen so entscheidenden Sieg davontragen, daß er seine Niederlage vom letzten Male mehr als wett gemacht hat. Die Sportfreunde hatten erfreulicherweise wieder ihre viele Mannschaft beisammen u. zeigten sich im Zusammenspiel glänzender als je. Boris laß sich durch vorzügliche Flanken hervor. Zahl v. Bälle wurden schließlich nervös; die beiden letzten Tore hätten sie verhindern können. Bemerkenswert möchten wir noch, daß bei dem mustergültigen Kombinierten der Sportfreunde kaum je ein gegenseitiger Zorn laut wurde. Es gibt hier sehr viele Spieler, die daraus für sich eine Lehre ziehen konnten.

Hockey: Wenn wir vor 74 Tagen an dieser Stelle sagten, daß Teutonia I nicht gegen die anderen beiden Vereine aufkommen könne, so straft uns die heutige Tabelle gründlich Lügen. Im Sinne des künftigen Ausgleichs stellen wir die Verbesserung mit Freude fest. D.H.C. u. H.K. werden schon dafür sorgen, daß der Lärmer — den man sich dazu denken muß — nicht zu lange in demselben Besitze bleibt. Um dem Platzauswurf unnötige Arbeit zu ersparen, wird das Publikum gebeten, sich nicht auf die Tormetze zu stützen und die Fächchen wieder an ihren Platz zu stecken, wenn diese zum Ball-Einhalten benutzt worden sind. Schonung des Materials u. Rücksicht auf Spieler u. Schiedsrichter können nie genug empfohlen werden.

Arbeitsbeschaffung nach dem Kriege.

Zu dieser Frage, die sicherlich sehr viele unserer Kameraden recht ernstlich beschäftigt, erfahren wir, daß die Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Deutschland den Behörden eine Petition zugehen ließ, in der sie für diese wichtige Seite der wirtschaftlichen Demobilisierung eine Reihe von Gesichtspunkten aufstellte u. insbesondere dafür eintritt, daß die Entlassenen möglichst bei ihren früheren Arbeitgeberern wieder eingestellt werden. Die Arbeitsnachweise sollen den großen Anforderungen entsprechend organisiert und die Frage der Arbeitslosenunterstützung geregelt werden. Ausländische Arbeiter sollen nur dann zugelassen werden dürfen, wenn inländische Arbeitskräfte tatsächlich nicht in genügender Zahl vorhanden sind was eine amtliche Zentralstelle nachzuweisen hätte. Die Arbeitslosenunterstützung soll erst dann gezahlt werden, wenn alle Möglichkeiten, jemandem Arbeit zu verschaffen, erschöpft sind. Ferner soll die Familienunterstützung — die nur für wenige von uns in Betracht kommt — noch einen vollen Monat lang nach der Entlassung und Rückkehr in die Heimat weitergewährt werden.

Wie bekannt ist für die Übergangswirtschaft ein besonderer Reichskommissar ernannt worden. Ende Februar hat nun der Reichsausschuss für Handel und Gewerbe einen Antrag angenommen, daß in den Beirat für diesen Kommissar auch Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen berufen werden sollen.

Der Ausschuss des deutschen Handelslages hat sich vor kurzem ebenfalls mit der Frage der Wiedereinstellung von Angestellten bei ihren früheren Arbeitgeberern befaßt und es für eine Ehrenpflicht erklärt, daß die durch die Kriegereignisse aus ihren Stellungen herausgerissenen Angestellten nach ihrer Rückkehr, soweit dies irgend möglich sei, wieder eingestellt werden müßten. Die Reichsbehörde erwartet, daß der deutsche Handelslag die Angelegenheit zum Gegenstand einer besonderen Besprechung mache, wobei vielleicht auch die Möglichkeit erörtert werden könnte, wie den Wünschen der kaufmännischen Angestellten auch auf anderem Wege entgegenzukommen sei.

5.-11. Juli

Am 5. Juli war's — Ihr wißt es schon —
 Vom Lande Tels kam eine Hermission
 Und sprach von Ihrem nicht von unsrem Kummer....
 Doch davon laset in der letzten Nummer!
 Ich dacht an Tell, den Schützer der Bedrückten,
 Dess Nachfahr' uns durch keine Tat beglückten.
 Es liegt wohl mehr an dem modernen Blute,
 Heut' würd' auch Tell sich beugen vor dem Hute.
 Ich weis nicht fehlt ein Weg, fehlt nur der Wille? —
 Enttäuschung ist des Lebens süßste Pille.
 Die geht's zu schlucken, Leichter man sie schliefte,
 Wenn man muschbegleitete Kaffee trinfte,
 Rasch griff man auf die treffliche Idee!
 Um 5 ein halb Uhr gab es den Kaffee
 In der Baracke, wo das Mann bellt.
 Zwei Reihen Tische hat man aufgestellt,
 Wo Holzbank zeugt beim Sitzen Schmerzgeföhle,
 (Bequemer sitzt man auf Privatgeföhle,
 Der kaum ist nichtern, farblos scheint das Licht,
 Gefangner bist Du Mensch, vergiß das nicht!
 Doch, hoch! — Jetzt löst Musit in weichen Weisen,
 Ein Lied, einmals gehört in frohen Kreisen,
 Und wie's in Tönen lacht, voll Fröhlich kling,
 Die Saite der Erinnerung in Dir schwingt,
 Erst leise, immer lauter rauscht ihr Schall! —
 Gebroch'nes Licht aus Lüstern von Kristall
 Spiel um den fünfährigen im Esplanade,
 Um froie, Menschen dort von Lebens Gnade;
 Gedeckt sind Tische in der Halle Mitte,
 Auf schweren Topfchen, gedämpfte Schritte,
 Ein Stimmesummen löst ein Lachenflören,
 Metall'ner Klang von Silbergeschirren,
 Ein leichter Duft von feinen Zigaretten.....
 Blutjunge Frau'n in Nachmittagskleiden
 In Polstersesseln leinen, in bequemen.....
 Dahinter glühen Treibhauschrysanthemen —
 Dies war einst Wirklichkeit was hier Gedicht!
 Du bist Gefangner heut'; vergiß das nicht! —
 Ganz andere Genüsse man hier liebt,
 Man frag', wann Jungkaffee ist es denn gibt,
 Freudig erregt Genießerherzen pochen:
 Man hat für nächste Zeit sie uns versprochen.
 Und solche kulinarischen Genüsse
 Ersetzten uns hier weicher Lippen Küsse.
 Halt! — Ein Genuß ist doch nicht zu vergessen:
 Zu schätzen höher als Karloffelessen:
 Dienstage ein Seebad man uns zuerkantet,
 Weil verschriftsmäßig heiß die Sonne brannt.
 Und wie bei einem richtigen Genuß
 Die Vorfreude am längsten dauern muß,
 So wartet man fast eine ganze Stunde
 In Viererreihen auf die Baderunde.
 Wenn man das Foch hat hinten an zu stehen;
 Sonst mochte es wohl etwas schneller gehen.
 Doch endlich wälzt die Rolke sich zum Strand,
 Rasch wirft man dort den Mantel in den Sand,
 Man blinzt sich um und schaut recht amüsiert
 Welch Phantasioskizim manch' Lende ziert!
 Du stürzt den heißen Leib in kalte Fluten;
 Sobald Du aus den Flgen bist heraus,
 Schwimmst wie besessen Du zum Boot hinaus,
 Das durch die Wachsoldaten ist besetzt.
 Hier ist die Grenze, die man Dir gesetzt.
 Man fühlt sich froh, wenn man dorthin geschwommen
 So weit war man von Lager nie gekommen.
 kaum draußen, rufen schon Trompeterstimmen
 Sofort sollst Du zurück zum Ufer schwimmen.
 Nur langsam kann der Rückweg sich gestalten,
 Der Meerergott scheint die Schwimmer festzubalten.
 Im Ufer man die Badenden denn zählt,
 Daß ja um Himmelswillen keiner fehlt.
 Dies Eine kann Berührung uns geben:
 So hoch geschätzt ward nie ein Menschenleben! —
 Im Mittwochabend — Kinder, laßt mich lachen! —
 Ein Lustspiel gab man, voll von tollen Sachen,
 „Mühsessel“ heiß't's; gespielt, daß ich vergaß
 Daß ich auf Bänken, nicht im Sessel, saß.
 Ein Freund nimmt in der Pause mich bei Seite
 Und lobt das Glück in alle Himmelsweite!
 Es hätte — im Vertrauen, sei's gesagt —
 In der „Versunkenen Glück“ nicht so getacht.
 Kritiklos ich das Urteil unterbreite
 Es paßt zum Weisgrupp: Lebe nur für heute!
 So bist'ich auch dies Lustspiel aufzuführen:
 Wer's nicht so meint, soll sich begraben lassen!

R.

Kaufen Sie einen neuen Bezugschein!



Völkerkunde auf Jle Longue !

Wer zählt die Völker, kennt die Namen,
Die gastlich hier zusammenkamen ?
Ein großer Dichter war's, der dieses schrieb,
Ein kleiner ist's, der Dir d'rauf Antwort gibt !

Hier auf der langen Insel, da verweilen
Aus den verschiedenen Landesteilen
Der bündnisfesten Monarchie
Der Völker wirklich allelei.

Zuerst da nenn' ich Dir von denen:
Die Polen Tschechen und Ruthenen,
Drauf will ich auch Dir noch erwähnen
Kroaten Serben und Slowenen.
Es gibt dann weißer Balmainer,
Und deren Nachbarn sind die Tridentiner.
Die Ungarn nun erscheinen in der Reihe,
An zweiter Stelle zwar, 'Verzeih' !
Es wär mein Heim nicht ausgekommen,
Sonst hält' ich früher sie genomm'n.
An ihnen liegt es nicht, daß es so wenig waren,
S' sind ihrer drei, es sind Bulgaren.
Wir können jetzt auch wo bemerken
In unsrer 'Mit' : 'Da sind die Türken !'
Sie heißen Griechen, Levantiner und Araber.
Sehr viele sind es nicht, die da, Bam aber
gehören herber Albaner und Armenier.
Das heißt hier ist von jeder Sorte enger,
Da sieht man einen braun, den anderen bräuner,
Die Leute nämlich sind Tigunen.
Völkerkundlich wohl an interessant'sten,
Das sind die hiermit neu benannten:
Serbski - Bulgara - Griechen-Türken,
Männer aus heiß 'unworbene' Bezirken.
Wenn Du mich fragst, wo sie wohl wohnen,
Das ist doch klar, in Mazedonien.
Fast jeder deutsche Gau stellt hier Vertreter,
Man ting sie alle früher oder später.
Dort jene talen sich in Afrika einst freuen,
Am Hinblick unsrer schönen Kolonien.
Hier solche aus Haiti und Hawaii,
Und viel auch aus Mittelamerika,
Aus Südamerika, Marokko und aus Spanien
Hier Deutsche haufenweis 'zusammenkamen'.
'Nordamerikaner' mit dem ersten Bürgerbrief
Sie fuhren hoffend ab, jedoch gings schief,
Ruch von den Schiffen nahm man viele Einzelfahrer
Hier allmählich wurden die Gefangenen rarer.

Du siehst, hier sind verschiedene Völker, -rassen;
Sie mögen sonst auch noch so gut zusammenpassen,
Verschieden sind sie doch in Denken, Wünschen, Talen.
Es gibt nur einen einz'gen Punkt, das will ich gern vermelden
An sind sie alle äußerst einig
Und mit Bezug hierauf, da mein ich :

Ob er erheben wandelt auf der Menschheit Hüften,
Ob er geduckt sich schlecht, ganz unsehenden,
Wess' Nation auch immer einer sei :
Ein jeder denkt "Wär erst der vorbei!"

Oh

Das Bewerbungsschreiben

von Fritz Müller.

In meiner Handelsklasse waren elf Lehrlinge und vier Kommis. Das Bewerbungsschreiben war an der Reihe. Ich gab keine Erklärung und keine Anweisung, sondern sagte: Schreiben Sie einmal aus Ihrer Geschäftserfahrung heraus einen Bewerbungsbrief - irgendeinen - Sie haben volle Freiheit.

Da schrieben sie fünfzehn Briefe.
Und vierzehn Briefe davon gingen an mit:
"Bezugnehmend auf Ihre geschätzte Annonce in der Zeitung
Und vierzehn Briefe schlossen mit:
"Im Falle Sie meiner Bewerbung den Vorzug geben
sollten, versichere ich Sie
Und in vierzehn Briefen stand:
"Gewollt in der einfachen wie doppeltten Buchführung
bin ich durchaus perfekt
Die Festsetzung eines Gehaltes darf ich Ihrer wer-
ten Milianz überlassen
Und nur ein einziger von den fünfzehn Briefen
lautete so:
"Ich kann das, was Sie in Ihrer Annonce fordern,
Ich verlange 100 Mark im Monat. Ich komme mirgen früh
vorbei."

hochachtungsvoll

Als ich die Briefe gelesen hatte, bekam ich ein Telegramm. Ich mußte dringend verreisen. Ein Kollege übernahm meine Klasse. Er korrigierte an meiner Stelle die Bewerbungsschreiben und gab sie an die Schüler zurück.
Vierzehn Schülern erteilte er eine annehmbare Note. Und einem gab er eine glatte Vier.
"Mensch," sagte er zu diesem, "Sie haben da einen netten Bewerbungsbrief zusammengeschrieben - drei Sätze, und alle fingen mit 'Ich an - und der Stil - und zweihundert Mark wollen Sie
Später sind die vierzehn Briefschreiber brave Durchschnittskommis geworden mit 100 bis 120 Mark monatlich.

Und nur einer von den fünfzehn wurde noch in jungen Jahren Direktor eines großen Handelshauses, dessen Bedeutung er vervielfachte.
[Aus Fritz Müller, 'Fröhliches aus dem Kaufmannsleben']

Druck und Verlag: Insel - Druckerei, Jle Longue. Schriftleitung: G. Tschentscher, E. Kowalski.

Zuschriften für die nächste Nummer sind bis Dienstag in Baracke 33 einzureichen.

Anzeigen

Annahme für Anzeigen bei Koch, Bar. II bis Dienstag mittag.

Gutes Schreibpapier

p. Bogen frs. 0,05

Insel Druckerei

Bar. 33.

Die reichhaltigste Auswahl von
belegten Brötchen

finden Sie bei

Bruno Bergmann Bar. 72



Café SPORTPLATZ
Bar. 58

Neu!



Kirschenhofer macht Alles !!!

Bar. 58.

